

Oh du fröhliche ...

Der kräftige Nordostwind, der in den letzten Tagen das Wettergeschehen dominiert hatte, flaute in dieser Nacht erstmalig ab. Vermutlich hätten die Feuerwehrmänner sonst die dunklen Brandwolken, die unter dem gesamten Dachüberstand hervorquollen, nicht als so bedrohlich empfunden. Die besorgten Blicke, die sie sich zuwarfen, waren nicht unbegründet. Solche schwarzgrauen, watteartigen Brandgase können mitunter überraschend schnell durchzündend und damit zu einer ernsthaften Bedrohung für die Einsatzkräfte werden. Es wäre nicht der erste Discounter dieser Bauart, der danach bis auf die Grundmauern niedergebrannt wäre.

Der brennende Papiermüllcontainer stand auf der linken Seite. Es war offensichtlich, hier hatte das Feuer seinen Anfang gefunden. Verdächtig erschien den Feuerwehrmännern sein geöffneter Deckel. Unglücklicherweise stand der Container so dicht am Gebäude, dass die hoch aufschießenden Flammen auf das Holz, das den Dachüberstand von unten abschloss, übergriffen hatten. Angesichts der Tatsache, dass der Brandrauch auf allen Seiten unter dem Dach hervorquoll, musste der Brand schon einige Zeit vor ihrem Eintreffen ausgebrochen sein. Der Einsatzleiter schickte lediglich einen einzelnen Mann mit einem C-Rohr zur Brandbekämpfung des Containers vor und ordnete an, dass ein erweiterter Trupp unter Atemschutz mit Wasser am Rohr durch den Haupteingang in den Verkaufsraum eindringen sollte. Mit Feuerwehrschläuchen schlugen die Männer auf die verglaste Eingangstür ein. Aber die Sicherheitsgläser der Tür hielten ihren kräftigen Schlägen noch eine ganze Weile stand.

Endlich hatten sie es geschafft und leuchteten in den dahinter liegenden Verkaufsbereich. Er war vollständig verqualmt. Nachdem der Trupp in dem undurchdringlichen Dunkel verschwunden war, beging der Feuerwehrmann, der den Auftrag bekommen hatte, den Container zu löschen, gleich mehrere gravierende Fehler. Allein, ohne Pressluftatmer und ohne die schützende Atemschutzmaske hatte er sich viel zu nah an den brennenden Container herangewagt. Zudem richtete er jetzt sein Strahlrohr mit Vollstrahl in die auflodernden Flammen und löste damit einen gewaltigen Flash-Over aus. Der schlagartig sich ausbreitende Feuerball wäre ihm dabei fast zum Verhängnis geworden. Völlig entnervt ließ er sein Strahlrohr fallen und lief zu seinem Einsatzleiter, der, am Löschfahrzeug stehend, das Geschehen mit entsetztem Blick verfolgt hatte. Aber anstatt aus seinen eigenen Fehlern gelernt zu haben, schickte er den Mann wieder allein und immer noch ohne Atemschutzgerät zurück. Dann überschlugen sich die Ereignisse. Der offenbar überforderte Einsatzleiter hatte die Brisanz der Lage völlig unterschätzt, denn innerhalb des Verkaufsraums gab es jetzt eine Rauchgasdurchzündung und der von ihm eingesetzte Trupp konnte nur mit viel Glück entkommen. Auf allen Vieren kamen die Männer hektisch aus dem zerstörten Eingangsbereich hervorgekrochen, wo sie sich stolpernd erhoben und aus dem Gefahrenbereich rannten. Nach einigen Metern rissen sie die Panikreißverschlüsse ihrer HUPF-Jacken auf und eine regelrechte Dampfwolke entstieg ihren überhitzten Körpern.

„Okay, so viel zu dem, was man alles verkehrt machen kann. Ihr könnt das Licht jetzt wieder einschalten.“

Ich blinzelte, als die Deckenbeleuchtung wieder aufflammte und den gerade noch verdunkelten Unterrichtsraum erhellte.

„Und, irgendwelche Kommentare eurerseits zu diesem Film?“

„Ja, mich würde interessieren, wer den Film gemacht hat.“

Die Feuerwehr wird das ja wohl kaum selbst gewesen sein, oder?“

„Richtig. Von der Feuerwehr stammt er nicht. Übrigens 'ne gute Frage, über die sich auch schon andere vor dir den Kopf zerbrochen haben. Die Bildqualität ist, das habt ihr ja selber sehen können, nicht so hervorragend. Wir vermuten ...“, der Kollege aus der Abteilung des Vorbeugenden Brandschutzes, der diesen Unterricht auf der Dienstgruppenleiterfortbildung hielt, hob wie abwehrend die geöffneten Hände, „... aber das ist wirklich nur eine Vermutung, dass derjenige, der diese Aufnahmen ins Netz gestellt hat, möglicherweise auch derjenige ist, der den Laden oder zumindest den Container angezündet hat.“

„Und, hat man ihn geschnappt?“

„Meines Wissens nicht.“

„Und wie ist das Ganze dann ausgegangen?“

„Das will ich euch gerne sagen. Wenige Minuten nach der Rauchgasdurchzündung, also nachdem die Feuerwehrmänner rausgekrochen waren, ist der gesamte Laden wie ein Kartenhaus in sich zusammengebrochen.“ Für einen Moment ließ er seine betonten Worte auf uns einwirken und kam dann auf sein eigentliches Unterrichtsthema zu sprechen. „Ich habe euch dieses aus dem Internet heruntergeladene Filmchen übrigens nicht gezeigt, damit ihr euch hier über die Fehler der Kollegen mokiert. Fehler machen wir selber. Viel wichtiger ist, dass wir daraus lernen, und Männer, und ich betone das noch einmal ausdrücklich, aus dem Gezeigten kann man eine ganze Menge lernen.“

Beschäftigen wir uns also nicht damit, warum der Kollege völlig allein mit unzureichender Ausrüstung versucht hatte, den Container mit einem Vollstrahl zu löschen. Ich gehe davon aus, dass ihr als Dienstgruppenleiter wisst, dass man mit einem falsch eingesetzten Vollstrahl einen Flash-Over auslösen kann ... richtig?“

Beifälliges Nicken.

„Gut, dann komme ich jetzt zu der Kernfrage. Wer von euch

hätte genau wie dieser Einsatzleiter seine Leute zum Löschen in den Verkaufsraum geschickt?

Ihr schweigt? Dann will ich euch etwas sagen. In den letzten Jahren hat es in Deutschland bereits mehrere ähnlich verlaufende Brände gegeben. Und immer traf es solche Discounter, die alle nach dem gleichen Prinzip aufgebaut sind. Stichwort Nagelplattenbinder. Schon mal gehört?“

Er ließ eine bautechnische Erklärung folgen, die bei meinen Kollegen und mir gelindes Erstaunen, um nicht zu sagen Entsetzen hervorrief.

„Früher wurden Dachstühle noch in alter handwerklicher Zimmermannstradition aufwendig miteinander verzinkt und verzapft. Eine grundsolide Bauweise, die, wie alte Fachwerkhäuser eindrucksvoll belegen, Jahrhunderte überdauern. In der heutigen Zeit verwendet man überwiegend Lochplatten aus verzinktem Metall. Statiker berechnen dazu exakt, wie viele Nägel an welchen Knotenpunkten und Verbindungsstellen eingetrieben werden müssen. Diese Bauweise ist weit weniger aufwendig und damit kostengünstiger. Noch billiger ist die Bauweise mit den sogenannten Nagelplattenbindern. Sämtliche Dachstühle von Discountern wie Lidl, Aldi und Co. sind damit zusammengesammelt. In neuester Zeit gehen leider auch andere Bauherren dazu über, solche Billigverbindungen einzusetzen. Hier werden Balken einfach stumpf aneinander geschlagen und mit krallenübersäten Blechplatten verbunden, die an ein Fakirbrett erinnern. Diese Nagelplatten erlauben schnellste und einfachste Bauweisen. Solange es nicht brennt, stellen sie auch keine Gefahr dar. Aber im Brandfall können diese Verbindungen für uns als Einsatzkräfte lebensgefährlich werden. Die Blechkrallen glühen ziemlich schnell aus, dabei lösen sich die Verbindungen und die gesamte Konstruktion stürzt innerhalb weniger Sekunden in sich zusammen.

Untersuchungen solcher Brände haben gezeigt, dass spätestens eine Viertelstunde nach Ausbruch des Feuers das komplette Gebäude in sich zusammenbricht.“ Er legte erneut eine

längere Pause ein, um die Aussage seiner Worte auf uns wirken zu lassen.

„Fünfzehn Minuten, Männer, manchmal sogar noch weniger! Und jetzt frage ich euch noch mal: Wer von euch würde da seine Männer noch reinschicken? Denkt daran, ihr seid die ersten vor Ort und ihr müsst eine Entscheidung treffen. Aber es ist allein eure Entscheidung.“

„Also ich würde auf jeden Fall reingehen. Schließlich sind wir die Feuerwehr. Wir können doch schlecht draußen stehen bleiben und zusehen, wie die Kunden da drin umkommen oder sich in ihrer Panik gegenseitig zu Tode trampeln.“

„Keine Frage. Da gebe ich dir völlig Recht. Solange der Laden geöffnet hat und Kundenverkehr herrscht, müssen wir rein. Da gibt es nichts. Im Übrigen sind die Maße der Verkaufsflächen und die Anzahl der Ausgänge, also auch die Notausgänge, so berechnet, dass alle Kunden im Brandfall rechtzeitig herauskommen.“

„Trotzdem müssen wir alles kontrollieren. Kann ja sein, dass da noch irgendwo zwischen den Gängen Menschen, warum auch immer, zurückgeblieben sind. Ich möchte jedenfalls nicht derjenige sein, dem der Staatsanwalt später vorwirft, seine Pflicht vernachlässigt zu haben.“

„Okay, okay. Ich denke, darüber brauchen wir nicht weiter zu diskutieren. Wovon ich rede, sind Brände, die gewöhnlich erst nachts ausbrechen, also dann, wenn kein Kundenverkehr mehr herrscht.“

„Also Brandstiftung!“

„Jaaa, nicht unbedingt. Es könnten ja auch technische Defekte einen Brand verursachen. Wobei das für unsere jetzige Betrachtung nicht von Bedeutung ist. Ich möchte euch viel mehr dafür sensibilisieren, eure eigenen Männer nicht sinnlos zu opfern.“ Der Referent des VB stützte seine Hände auf das Schreibpult, beugte sich weit vor und erklärte eindringlich: „Was glaubt ihr denn, was die Discounter machen, nachdem wir das Feuer gelöscht haben?“

Erneutes Schweigen.

„Na, die lassen mal eben zwei Caterpillar anrollen, und dann wird, was noch stehen geblieben ist, in Grund und Boden gefahren. Die Ware ist ohnehin verdorben. Was nicht Raub der Flammen wurde, ist eh nur noch eine unverkäufliche, von Brandgasen dioxinbelastete Versicherungsmasse. Und dafür sollen wir unser Leben riskieren? Überlegt euch das genau. Ich kann keinem von euch sagen, was er an der Einsatzstelle zu tun hat, aber wenn ich an eurer Stelle wäre, würde ich da niemanden mehr hineinschicken. Jedenfalls nicht nachts, wenn da kein Kunde mehr drin ist.“

„Hm.“

„Ja Martin?“

„Ich frag mich nur, wenn diese Läden so schnell zusammenklappen, warum bauen die dann überhaupt so'n Scheiß?“

„Na weil es billig ist! Was meinst du, wie viel Geld so eine große Verkaufsfläche in herkömmlicher Bauweise kosten würde, oder die nach einem Brand anfallenden Renovierungskosten? Der Brandschutt ist eh Sondermüll. Also ... Ruckzuck weg mit dem ganzen Schwindel und neu gebaut. Das rechnet sich für die, glaube es mir.“

Wochen später nach dieser DGL-Fortbildung verließ ich kurz vor sechs Uhr morgens unser Haus, um zur Feuerwache zu fahren. Viele Dinge in unserem Alltag laufen ja nach ganz bestimmten Ritualen ab, so auch bei mir. Die ersten Schritte legte ich noch betont langsam zurück und lauschte darauf, dass dieses satte, metallische Klicken in meinem Rücken erklang.

Schl...klck!

Sehr gut. Der automatische Türschließer hatte seiner Bestimmung entsprechend die Haustüre zugezogen. Ich setze meinen Weg im normalen Schrittempo fort, verlasse den schmalen, quer vor dem Haus verlaufenden Fußweg und erreiche nach wenigen Schritten die Spielstraße mit den kleinen Einfamilienhäusern. Normalerweise halten deren Bewohner